

Die Täter und die Toten

Eine Uraufführung als Vorspiel zu Brahms' Requiem: Alfons K. Zwickers «Unter dem Grabhügel» hat das bekannte Chorwerk in neues Licht gerückt.

BETTINA KUGLER

ST. GALLEN. Sind die Toten selig, wie es im letzten Satz des Deutschen Requiems von Johannes Brahms in abgeklärter Schönheit verkündet wird? «Unter dem Grabhügel» jedenfalls rumort es, Stimmen von Nazi-Tätern drängen noch oben, in einem anschwellenden Brummen und Grollen. Unmöglich, dass sie so einfach Ruhe und Versöhnung finden, «getröstet» werden.

Klänge aus dem Weltall

Das ging durchaus zusammen am vergangenen Freitag und Sonntag, im 7. Tonhalle-Konzert des Sinfonieorchesters St. Gallen unter der Leitung von Chefdirigent Otto Tausk. Aus den offenen Fragen der Gegenwart und dem romantischen Werk für die Ewigkeit ergab sich ein spannungsvoller Dialog. Für sein 15minütiges Auftragswerk im Rahmen des Programms «œuvre:suisses» der Pro Helvetia und des Verbands

Schweizerischer Berufsorchester hat der St. Galler Komponist Alfons K. Zwicker Klängen aus dem Weltall gelauscht und sie in eine feinnervige Partitur transformiert: ein rein instrumentales, unruhig pulsierendes Gegenstück zum Brahms-Requiem. Beabsichtigt war das nicht; Zwicker wusste wohl um den Programmkontext, war aber musikalisch nicht daran gebunden.

Das Saxophon schält sich in «Unter dem Grabhügel» als bald als leitende Stimme aus dem dichten Gewebe heraus. Solist Vincent Daoud klopfte sein Instrument buchstäblich auf unerhörte Klänge ab und stellte das Ohr auf eine Toten- und Trauermusik der anderen, vollkommen unsentimentalen Art ein. Wobei die biblischen Bilder der Vergänglichkeit leicht mitzudenken waren. Otto Tausk führte das Orchester so transparent, dass die Struktur des Werks bei aller Komplexität erkennbar wurde – für eine Uraufführung keines-

wegs selbstverständlich. Ganz anders sieht es mit den Hörerwartungen nach der frühen Pause aus. Noch war die Aufmerksamkeit für Unerhörtes frisch. Umso mehr Sorgfalt und Präzision, umso mehr Energie und Ausdruckswillen verlangte das ebenso bekannte wie beliebte Brahms-Werk Otto Tausk am Pult und den Ausführenden ab.

Zielsicher zur Seligkeit

Bach-Chor und Tablater Konzertchor waren dafür von ihren Chorleitern Anna Jelmorini und Ambros Ott hörbar gut vorbereitet worden – worauf sich Tausk stellenweise etwas zu sehr verliess: Die vorwiegend straffen Tempi hätten einen noch intensiveren Draht zum stattlich besetzten, klanglich ausgewogenen Chor erfordert. Der Sopranistin Sunhae Im konnte das nicht die ruhige Innigkeit des Ausdrucks rauben; Bariton Tareq Nazmi blühte im dramatischen zweiten Solo mit schönem Timbre auf.